

„Rien ne va plus“?

Bis Pfingsten gab es Klänge vom Marktkirchturm - als Zeichen der Hoffnung

Nach dem ersten Schock Mitte März, nachdem der erste Gottesdienst abgesagt wurde, ging das Überlegen los. Was machen aus dem gefühlten „Rien ne va plus“?

Sonntagabend, 15.3. dann die Idee: Turmblasen. Weit weg. Laut genug. Nicht öffentlich. Schon zu Studienzeiten fand ich das immer eine tolle Sache. Die Besteigung des Nordturms der Marktkirche war für die Öffentlichkeit nicht mehr erlaubt, der Turm geschlossen. Wenn man sich alleine hochtraut und sich dann nochmal traut solistisch zu spielen, müsste es gehen. Tags drauf dem Kirchenvorstand kundgetan, gab es sofort die Ermütigung und den Hinweis, dass es da ja in Sachen Bläserie ein kleines Familienensemble gibt. Nachdem die Erlaubnis erteilt war, fragte ich sofort im Posaunenchor an und eben auch bei Familie Fricke nach.

Dann ging es am 21. März zum ersten Mal mit dem täglichen Turmblasen um 17 Uhr los. Ein Lebenszeichen vom Kirchturm mit Liedern als Zeichen der Verbundenheit. Lob, Dank, Bitte, Hoffnungs- und Segenslieder: „Es gibt uns noch, wir sind noch da und denken an Euch!“

Von einer Vorankündigung bin ich damals zurückgeschreckt. Bloß keine Menschenansammlungen provozieren. So teilten wir uns nun die Woche ein. Mette Guischard, Johannes Lähmann, Mathies, Jannis und Torben Fricke und ich. An 72 Tagen wurden die Fenster der Türmerstube geöffnet. Auch wenn unsere



Lieder sicher manchmal im Lärm der Straße untergegangen sind oder vom Winde verweht wurden: Es hat Freude gemacht. Wir haben das alle gerne getan.

Jetzt, wo wir ganz vorsichtig wieder zu Fünft oder Sechst draußen musizieren

dürfen, haben wir das Turmblasen eingestellt. Vielleicht hören Sie uns ja mal von Weitem auf der Wiese eines Seniorenheims. Wir freuen uns!

Annette Krieger